

Perspektiv-Wechsel werden konkret: Raumgliederung des Bistums Trier

— Mit diesem Perspektivwechsel unterbricht das Bistum Trier die Gewohnheiten und Abläufe des bisherigen kirchlichen Lebens vor Ort. Er bedeutet einen schmerzhaften Einschnitt, weil er das vertraute Umfeld des kirchlichen Lebens verändert wie kein anderer.

ABSCHLUSSDOKUMENT, 2.3.4

Mit diesem Newsletter stellt Bischof Dr. Stephan Ackermann die Raumgliederung für das Bistum Trier vor: 35 Pfarreien der Zukunft sollen im Jahr 2019 durch Anhörungsverfahren bestätigt werden. Ihre formale Errichtung ist für den 1. Januar 2020 geplant. Die Resonanzphasen auf dem Weg zu dieser neuen Raumordnung waren eine herausfordernde Zeit für das ganze Bistum. Viele Menschen waren und sind persönlich betroffen, viele voll Erwartung und hoch motiviert für das Neue, das hier Gestalt gewinnt.

Das Thema ist noch nicht abgeschlossen [→ *Beitrag von Justiziar Matthias Müller*]. Der Bischof stellt nun im nächsten Schritt der Bistumsöffentlichkeit vor, in welchem territorialen Raum die Pfarreien der Zukunft entstehen und sich weiter entwickeln sollen [→ *Interview mit Bischof Dr. Stephan Ackermann*].

— Das Bistum Trier stellt sich und die Christinnen und Christen vor die Herausforderung, die pastoralen und Verwaltungs-Prozesse neu zu ordnen.

ABSCHLUSSDOKUMENT, 2.3.4

Als Teil der Umsetzung der Synoden-Beschlüsse errichtet das Bistum die „Pfarreien der Zukunft“. Das sorgt für eine Unterbrechung der bisherigen pastoralen Praxis. Bislang ist fast jeder Ort und jeder Stadtteil im Bistum eine eigene Pfarrei. Die vielen Verpflichtungen der Pfarreien – sei es im Bereich der Pastoral oder Verwaltung – überfordern oftmals: Hauptamtliche und viele Menschen im ehrenamtlichen Engagement kommen an ihre Grenzen. Die Synode regt auch deshalb den Wechsel der Perspektive von kleinräumlichen Pfarreien zu weiten pastoralen Räumen an.

Dieser Perspektiv-Wechsel mit der daraus folgenden neuen Raumgliederung ist kein Selbstzweck, als ob in großen Räumen an sich die Lösung der Probleme läge. Der Synode ging es darum, neue Freiräume für unser kirchliches Handeln zu eröffnen. Lehrt doch die Erfahrung, dass viele Menschen im Rahmen der bisherigen volkshirchlichen Strukturen keinen Zugang zum Evangelium mehr finden. Mehr als bisher soll es in den großen Räumen möglich sein, die kirchlichen Dienste und Angebote vom Einzelnen her zu denken und zu gestalten: Respekt vor der einzelnen Person, Offenheit für Unerwartetes und ein Blick für konkrete Nöte sollen das kirchliche Handeln prägen. Dafür braucht es mehr und (auch) andere Orte kirchlicher Präsenz; das wird den Rahmen des Gewohnten sprengen.

Mit dem Mut zur Pfarrei der Zukunft ist auch die Zuversicht verbunden, dass Gottes Geist im Leben vieler Menschen längst am Werk ist und ihnen die Charismen schenkt, die es in der jetzigen Zeit der Kirche braucht. Viele Menschen möchten sich mit ihren Begabungen und Interessen einbringen, finden aber in den gewohnten kirchlichen Strukturen nicht den nötigen Rahmen.



— Die Aufmerksamkeit für das Wirken des Geistes ist in den Gewohnheiten des pastoralen Alltags allzu oft abgestumpft. Die Synode ist überzeugt: die Gläubigen wollen sich aufgrund ihrer eigenen Charismen sowohl in den jeweils passenden Aufgabenfeldern einbringen als auch neue Tätigkeiten entdecken, wenn sie sich ihrer Gaben bewusst werden.

ABSCHLUSSDOKUMENT, 2.2.1

Auch deshalb braucht es die weiten pastoralen Räume. Sie holen heraus aus den Zwängen des Gewohntens und können helfen, Charismen vor Aufgaben in den Blick zu nehmen und ihrer Entfaltung Raum zu geben.

— Damit Nähe erfahrbar bleibt, braucht es den Mut, neue Orte von Kirche zu entwickeln und sich entwickeln zu lassen. Es gilt, Neues mutig auszuprobieren und das zu korrigieren, was nicht gelingt.

ABSCHLUSSDOKUMENT 2.3.4

Die Pfarreien der Zukunft, die nun nach vielen Rückmeldungen und Diskussionen in ihren Umrissen klar beschrieben sind, werden nur der Rahmen für das Leben der Christen im Bistum Trier sein. Das christliche Leben wird sich weiter vor Ort entwickeln: an neuen und schon vorhandenen Kirch-Orten. Diese Orte in den Pfarreien brauchen Sorgfalt und Achtsamkeit. Das christliche Leben in all seiner Vielfalt gilt es zu stärken und neu zu entdecken.

Es geht in den Pfarreien der Zukunft nicht um Zentralisierung; es geht um einen verlässlichen Rahmen für die Seelsorge: In jeder dieser 35 großen Einheiten sollen sich alle Grunddimensionen der Kirche für die Menschen finden, die dort leben. Die Kirche will präsent sein in den unterschiedlichen Lebenslagen. Jede Pfarrei der Zukunft wird ein Netzwerk von kirchlichen Orten, Angeboten und Gruppen sein. Die Rahmenbedingungen für die Pfarreien der Zukunft werden Raum lassen für individuelle und lokale Lösungen am jeweiligen Ort [→ Beitrag von Direktorin Mechthild Schabo].

Vor allem die Erkundungsteams wollen helfen, das Leben vor Ort neu zu sehen. Sie machen sich jetzt auf den Weg; sie unterstützen die Pfarreien der Zukunft bei ihrer Entstehung und laden Interessierte ein, sich dabei aktiv einzubringen. In den nächsten Tagen werden Sie auch darüber informiert werden, welche drei Erkunderinnen und Erkunder im Raum Ihrer Pfarrei der Zukunft unterwegs sein werden. (Auf der Seite www.erkundung.bistum-trier.de sehen Sie dann auch, wie Sie „Ihr“ Erkundungsteam erreichen können.)

Jesus Christus ist und bleibt der Herr seiner Kirche. Als Aufgestandener ist er uns nahe und lässt seine Gemeinde, auch die Kirche von Trier in ihren unzähligen Gruppen und Gemeinschaften, nicht im Stich. Jenseits aller Fragen rund um die Grenzen und die Größe von Pfarreien sind und bleiben wir die Kirche Jesu Christi, die Gemeinschaft derer, die er liebt und für die er sein Leben gegeben hat. Dieser Glaube verbindet uns, über alle Streitigkeiten um die besten Lösungen für die zukünftigen Pfarreien und Kirchengemeinden hinweg. Die Heilige Schrift ist Urkunde unseres Glaubens. Diese Urkunde ist und bleibt der bindende, tröstende und stärkende Rahmen für das Abschlussdokument der Trierer Synode und ist Verheißung für die Kirche von Trier.

Freude ist angesagt.

Im Hintergrund stehen die Zelte.

Bald werden sie abgebaut und Aufbruch steht an.

Keine Angst.

Gott gibt genug

und die Himmelsgabe erneuert sich 40 Jahre lang.

Aber jeden Tag muss man sie von neuem suchen und nach Hause tragen.

Es ist Gabe Gottes und Geheimnis der Vorzeit, das dürfen Mose, das Volk, die Kleinen und Großen nicht vergessen.

Alle sind Teil des Wunders.

Gott deckt auch weiterhin den Tisch in der Wüste.

Es gibt Nahrung in Fülle.

Gott sorgt wie ein Hirte

und er führt mit klugen Händen.

WEIHBISCHOF LEO SCHWARZ
HERAUSGERUFEN UND MITTENDRIN, 69